

„Liebe Streicher! Den Dämpfer hervorkramen und anwenden, bitte.“ F. Neef

Am letzten Augustwochenende 2021 fand die 31. Musikwerkstatt des Landesverbandes der Berlin-Brandenburgischen Liebhaberorchester statt, kurz: die Liebhaberwerkstatt. Ein Wort, das in meinem Freundeskreis immer wieder für Erheiterung sorgt.

Sie wurde in diesem Jahr hauptsächlich von Winfried Szameitat und Evelyne Kuß auf das Vortrefflichste organisiert. So standen uns nicht nur die Räume, sondern auch viel Equipment der Landesmusikakademie Berlin im FEZ Wuhlheide zur Verfügung. Die Atmosphäre im ganzen Haus finde ich sehr anregend. Was da alles für die Kinder- und Jugendlichen auf die Beine gestellt wird und wieviel Leben dort an den Wochenenden herrscht, beeindruckt mich immer wieder.

Aber leider gibt es keine gemütliche Kneipe um die Ecke für den Abend. Deshalb hatte Winfried die Hausmeister „bestochen“, damit wir auch nach den Proben noch bis 22 Uhr im Saal bleiben konnten. Auch ein paar Getränke waren plötzlich da. So wurden es doch noch gemütliche Abende.

Extra für uns kam die Stern- und Kreisschiffahrt und bot ein warmes Mittagessen sowie kaltes Abendbuffet im Dachrestaurant an. Dabei konnten wir mittags sogar wählen zwischen vegetarisch und mit Fleisch. Zusätzlich gibt es im Park rund um das FEZ mehrere Imbissstände und das bei Vielen so beliebte Quarkauto.

Lieber Friedemann, lieber Winfried, liebe Evelyne sowie alle, die noch fleißig mitorganisiert und vorbereitet haben, seid herzlich bedankt für Euren großen Einsatz, der dieses Projekt erst möglich macht.

Zur diesjährigen Liebhaberwerkstatt waren gut 60 Teilnehmende angemeldet, so viele wie schon mehrere Jahre nicht mehr. Etwas mehr als die Hälfte kamen aus Berlin und dem Land Brandenburg, die anderen aus den unterschiedlichsten Ecken Deutschlands. Sogar aus Prag und aus Walding in Österreich waren Musikanten angereist.

Auf dem Programm standen eine C-Dur-Ouvertüre von Mendelssohn für die Bläser allein, das Adagietto aus der ersten „L'arlesienne“-Suite von Bizet nur für Streicher sowie Auszüge aus der zweiten „L'arlesienne“-Suite und aus der Bühnenmusik zu „Aladdin“ von Carl Nielsen für das ganze Orchester.

Die Noten bekamen wir etwa 6 Wochen zuvor zugeschickt mit der Bitte uns gut vorzubereiten, damit wir in der kurzen Zeit am Wochenende uns möglichst viel ums Musizieren kümmern können. Natürlich lag in dieser Vorbereitungszeit mein Sommerurlaub mit den besonders arbeitsintensiven Phasen davor und danach, so dass ich mal wieder nur wenig Zeit zum Üben hatte. Und dann war auch noch Regenwetter für das Werkstattwochenende angesagt. So war ich am Freitagnachmittag hauptsächlich müde und hatte gar keine Lust. Aber ich war ja angemeldet und mit Angela zur Fahrrad- und Hotelzimmergemeinschaft verabredet.

Wir kamen also schon ein bisschen vor der Zeit im FEZ an, darauf eingerichtet, noch beim Aufstellen der Stühle und Notenpulte mitzuhelfen. Jedoch Friedemann Neef, der Dirigent, Winfried Szameitat, der Anführer der Bläser, Evelyne Kuß und ein paar Mitspieler waren bereits da, und es war alles fertig.

Die anderen trafen so nach und nach ein. Viele bekannte und viele neue Gesichter. Überall im Raum großes Hallo, ein aufgeregtes Durcheinander der Gespräche. Schließlich hatten wir uns ein Jahr, teilweise auch noch länger nicht gesehen. Alle wirkten sichtlich froh, über die Gelegenheit endlich mal wieder in einem Orchester zu spielen. Und auch Friedemann freute sich sehr über unser Kommen. Sehr ansteckend!

So nach und nach legte sich die erste Aufregung. Wir fanden unsere Plätze. Bis zum offiziellen Beginn unterhielt uns noch Friedrich, Friedemanns 3,5-jähriger Sohn. Stolz saß er auf Papas Hocker und gestikulierte sehr professionell mit dem Taktstock. Später „spielte“ er auch einige Minuten mit seiner 1/8-Geige im Orchester mit. Wir amüsierten uns prächtig.

Auf einmal ist es 17:30 Uhr. Nach einigen kurzen Grußworten geht es los mit der ersten Tutti-Probe. Erstmal langsam, zum Lesen, hinein in den Festmarsch aus der Aladdin-Suite von Carl Nielsen. Da steht *fff*. Am Schluss. Doch Friedemann hebt den Taktstock, gibt das Zeichen zum Anfangen... Ein großes Getöse bricht los!

Friedemann läßt uns erst mal machen. Wir „lesen“ auch noch im Bizet. Beim zweiten Mal wird schon ein bisschen geordnet. Doch bis zum Abendbrot ist noch nicht viel zu gewinnen. Und obwohl ich es eigentlich besser wissen müsste, weil ich schon zum ungefähr achten Mal dabei bin, bin ich ziemlich frustriert und fühle ich mich vollkommen überfordert. Ich kann nicht hören, was ich selbst spiele, geschweige denn meine Nachbarin oder gar die Geigen. Überall nur Krach! Wie soll ich denn wissen, ob ich noch an der richtigen Stelle bin? die richtigen Töne spiele? Bin ich zu leise? Bestimmt viel zu langsam! Ich versuche es ein bisschen lauter und schneller. Keine Chance.

Nach dem Abendbrot eine Probe für Bläser und Streicher getrennt. Zuerst arbeiten wir ein paar Stellen aus dem Festmarsch, der Pastorale und Farandole von Bizet. Zum Schluss tröstet uns Friedemann mit dem Streicherstück, dem Adagietto aus der ersten „L'Arlesienne“-Suite. Nach einigen Versuchen schwingt und atmet es. In mir keimt Hoffnung.

Auch der Sonnabend beginnt mit getrennten Proben: für die Bläser unter der Leitung von Winfried Szameitat, für die hohen Streicher mit Friedemann, für die tiefen Streicher, geführt von Jens Naumilkat, dem Stimmführer der Celli; dann auch für alle Streicher gemeinsam. Wir Bratschen haben die Ehre zunächst zu den hohen, dann zu den tiefen Streichern zu gehören. Friedemann erläutert uns Struktur und Charakter der Stücke, wir versuchen, dies mit unseren Geigen und Bratschen auszudrücken, stimmen Akkorde aus, üben unterschiedliche Betonungen und Tempi. Jens und die Celli verraten uns die inzwischen schon erarbeiteten Vereinfachungen für die wirklich sehr, sehr schnellen Stellen in der Farandole und vieles mehr. Darüber bin ich sehr erleichtert, weil mein Kopf und meine Finger beim besten Willen bei Tempo 176 keine geordneten 16tel Figuren mehr spielen können.

Dann wieder Tutti. Schon deutlich besser als gestern, doch noch lange nicht gut. Mit seiner herrlichen Gelassenheit und viel Humor bringt uns Friedemann Neef die Stücke nahe; erklärt, wie sie aufgebaut sind, worauf es ihm in diesem Stück ankommt und wie wir dies musikalisch umsetzen können. Wenn nötig, illustriert er die gewünschte Stimmung durch kleine meist lustige Geschichten, muntert uns auf mit Sprüchen wie: „Legt mal das Fis mit dem 4. Finger nicht so tragisch an, wichtiger ist....“ oder „Ihr dürft Euch ja gerne langsam freuen, aber freut Euch dafür umso exaltierter“. Ein paar falsche Töne läßt er uns durchgehen, aber konsequent beharrt er darauf, dass wir den Charakter deutlich zum Ausdruck bringen. Er zeigt Nerven wie Kontrabasssaiten und bleibt auch dann noch freundlich, wenn wir zum hundertsten Male nicht daran gedacht haben, gemeinsam rechtzeitig den Bogen zurück zu setzen, damit das folgende Auftaktsechzehntel spät und kurz und knackig genug gerät. Das lernen wir. Auch, das jeweils erste Sechzehntel der Gruppe mit schärferem Akzent zu spielen, „damit wir insgesamt zusammener sind“.

In intensiver, konzentrierter, gut gelaunter Kleinarbeit findet sich das Orchester, entstehen Melodie und Klang und Farben. Am Sonntag haben wir einen Ersatz für den leider erkrankten

Pauker. Jonathan von der UdK heizt uns ordentlich ein. Erst jetzt merke ich, was uns vorher fehlte. Und bin wieder mal erstaunt darüber, was ich bzw. wir gemeinsam so alles lernen und schaffen in so kurzer Zeit. Die anfängliche Frustration weicht der großen Freude darüber, zu dieser Musik beizutragen, auch wenn ich das zauberhafte Flöte-Harfe-Duo und die ausdrucksvolle Zwiesprache von Flöte und Englisch Horn nur begleite.

Was Winfried mit den Bläsern gemacht hat, kann ich nicht sagen. Ich hörte aber von bester Stimmung und besonderer Freude, dass in diesem Jahr sogar drei Posaunen anwesend waren. Jedenfalls müssen sie ihre C-Dur-Ouvertüre schon in der Generalprobe so strahlend gespielt haben, dass sie damit die dunklen Wolken und den Regen im Park für die Dauer der Mittagspause vertrieben.

In der moderierten Abschlussprobe begeistern die Bläser uns und das kleine Publikum mit ihrem „heimlich“ einstudierten Mendelssohn, haben wir unseren Spass mit Aladdin in dem herrlichen Durcheinander auf dem „Markt in Isfahan“ und beim „Orientalischen Festmarsch“. Das Adagietto widmen wir Christel Kräker, die schon viele Male in der Werkstatt mitspielte, auch in diesem Jahr angemeldet war und wenige Tage zuvor gestorben ist. Und dann gelingen uns neben vielem anderen auch die gemeinsamen Schlusstöne im Bizet. Friedemann lächelt.

Ich bin ganz glücklich und freue mich aufs nächste Jahr! (Vielleicht klappt es und wir können wieder nach Rheinsberg?)

Stephanie Emmerich, Viola